



BERLINER  
PHILHARMONIKER

---

**SIR SIMON RATTLE**

*Chefdirigent und künstlerischer Leiter  
der Berliner Philharmoniker*

---

**MARTIN HOFFMANN**

*Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker*

---

Unser Partner  
Deutsche Bank



KAMMERMUSIKSAAL

---

MITTWOCH **13.05.** 20 UHR 4. Konzert der Serie W  
*Abokonzert*

*Unterwegs – Weltmusik mit Roger Willemsen*

Teil 3: Mit den Roma von Indien auf den Balkan

---

**Roger Willemsen**

MODERATION UND PROGRAMMGESTALTUNG

**Sumitra Das Goswami**

GESANG UND INDISCHES HARMONIUM

**Papamir**

DHOLAKI

**Roop Das**

TAMPOORA

**Romengo:**

**Mónika Lakatos**

GESANG

**Mihály »Maszi« Rostás**

GITARRE UND GESANG

**János »Gusztí« Lakatos**

MILCHKANNE UND BASS-SCAT-GESANG

**Misi Kovács**

VIOLINE

**Tibor Balog**

CAJON

Liebe Konzertbesucher,

die Akustik in diesem Saal ist so gut, dass auch Nebengeräusche für alle deutlich hörbar sind. Husten beeinträchtigt die Konzentration der Künstler und den Musikgenuss der Zuhörer. Bitte versuchen Sie, Husten und Räuspern während des Konzerts zu vermeiden (Bonbons!) — die Lautstärke lässt sich übrigens durch den Gebrauch eines Taschentuchs erheblich dämpfen.

Wir danken Ihnen im Voraus!

*Ihre Berliner Philharmoniker*

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

*Danke!*

# UNTERWEGS – WELTMUSIK MIT ROGER WILLEMSSEN

TEIL 3:  
MIT DEN ROMA VON INDIEN  
AUF DEN BALKAN

ERSTER TEIL:

---

**TRADITIONELLE  
INDISCHE VOLKSMUSIK  
AUS RAJASTHAN  
MIT SUMITRA DAS GOSWAMI  
UND IHREN BEGLEITERN.**

.....

.....

**PAUSE**

.....

ZWEITER TEIL:

---

**MUSIK DER OLÁH-ROMA AUS  
DER REGION SZATMÁR IN UNGARN  
MIT MÓNICA LAKATOS UND DEM  
ENSEMBLE ROMENGO.**

.....

---

**DIE STÜCKE BEIDER KONZERTTEILE WERDEN  
VOM PODIUM AUS ANGESAGT.**

---

Konzeptionelle und wissenschaftliche Beratung:  
Birgit Ellinghaus

.....

**DAS KONZERT ENDET GEGEN 22.15 UHR.**

.....



*Lindris Traum,*  
Gemälde des Roma-Künstlers István Szentandrassy

## JENSEITS VON »ERNST« UND »UNTERHALTEND« HÖRENSWÜRDIGKEITEN IM KAMMERMUSIKSAAL

— Wer wirklich unterwegs sein will, muss sich verlieren können. Für die musikalische Welt bedeutet das: Man lässt Sounds, Harmonien, vertraute Gattungen und Intervalle hinter sich und liefert sich aus: dem Lebensraum einer Musik, die nicht in den Konzertsälen beheimatet ist, der Bedeutung einer Musik, die kultisch, beschwörerisch, erzählerisch sein kann, und schließlich der Form einer Musik, jenseits von »ernst« oder »unterhaltend«. Man reist nicht, um anzukommen, man ist auch musikalisch nicht »unterwegs«, um es sich im Vertrauten bequem zu machen. Nein, die Musik der Reisen dieser Reihe beleben die Nationalsprachen der Musik und können so vielleicht selbst das Verständnis des Musikalischen erneuern, zu dem wir schließlich zurückkehren.

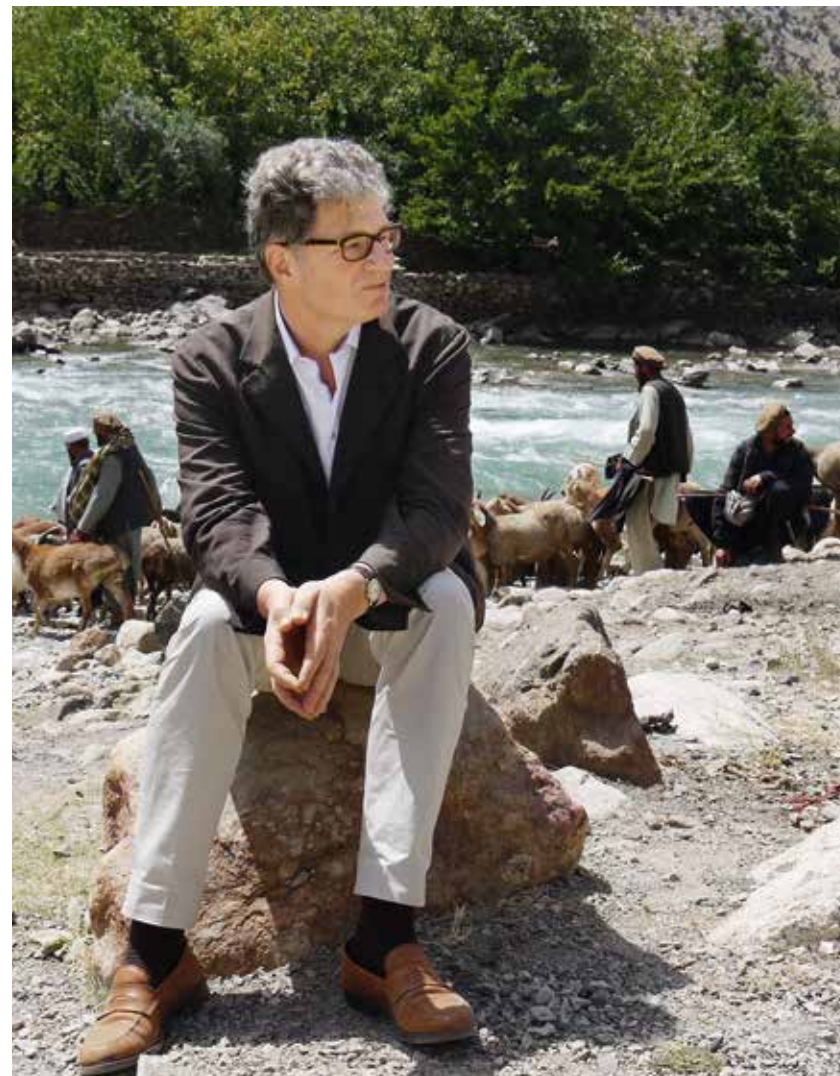
---

MAN REIST NICHT, UM ANZUKOMMEN, MAN IST  
AUCH MUSIKALISCH NICHT »UNTERWEGS«, UM ES SICH  
IM VERTRAUTEN BEQUEM ZU MACHEN.

---

— Hafenstädte sind Orte des Fernwehs, des Kulturaustauschs und stets auch Stätten der Musik. Als ab Ende des 18. Jahrhunderts die Menschen ihr Glück in Übersee suchten, nahmen sie oftmals ein Instrument mit: die populäre Harmonika. So kamen das Akkordeon, das Bandoneon, die keltische Concertina und das italienische Organetto über die Hafenstädte des Mittelmeers nach Amerika. Die neuere Kolonialgeschichte schließlich hat das Akkordeon bis nach Afrika, China und in die Karibik getragen – das Instrument, das die Geschichten, die Serenaden, Balladen, Wiegen- und Liebeslieder der Heimat begleitete.

— Auch das zweite *Unterwegs*-Konzert stellte ein Instrument ins Zentrum: Streifzüge durch den keltischen Gürtel sind undenkbar ohne den Dudelsack, der spätestens seit Mitte des 20. Jahrhunderts auch als Stifter nationaler Identität an Bedeutung gewann. Am zweiten Abend von *Unterwegs* begegneten die leisen, eleganten Northumbrian Smallpipes den irischen Uilleann Pipes, dem wohl komplexesten Dudelsack mit einem Umfang von zwei vollen Oktaven.







— Der dritte unserer Konzertabende stellte sich der ergiebigen Frage: Was würden wir heute hören, hätte Marco Polo auf seinen Reisen durch die Länder der Gewürz- und Seidenstraße Klänge und Musiken aufgenommen? Die Vielstimmigkeit jedenfalls wäre verblüffend, und so war an diesem Abend ein prachtvolles Mosaik von Musiktraditionen freigelegt: klassisch chinesische Musik, usbekische Lieder, indische Melodien, höfische persische Musik, mittelalterliche Musik aus Venedig begegneten sich im Zusammenklang traditioneller Instrumente wie Oud, Kanun, Setar, Tobshur oder Pipa.

— In der vierten Ausgabe von *Unterwegs* beginnt die musikalische Reise im Land der legendären Maharadschas von Rajasthan, dem »Land der Könige« in Indien. Dort liegen die Ursprünge der Roma, jenes einzigartigen Volks mit seiner nicht dokumentierten, rätselhaften Herkunft. Laut Sanskrit soll dieses nomadische Volk seinen Lebensunterhalt durch Gesang und Musik bestritten

haben. Nach neueren Forschungen sind die Roma wie auch Sinti oder Kale vor ungefähr 1500 Jahren aus dem heutigen Rajasthan im Nordwesten Indiens Richtung Europa gewandert.

— Sie haben nie nationale Souveränität in den Ländern beansprucht, in denen sie leben. Über alle Zeiten haben sie immer Elemente aus der jeweiligen Umgebungskultur in ihre Musik einfließen lassen und sie so selbstverständlich zu »ihrer« Musik gemacht. Damit schließt sich der Bogen zwischen den spirituellen Preisliedern, den Freudengesängen zu profanen Festen, dem traditionellen und aktualisierten Repertoire der nach Ungarn eingewanderten Roma und ihren ergreifenden lyrischen Liedern.

— Seien Sie bereit für vier Reisen in eine musikalische Welt, überreich an Hörenswürdigkeiten.

*Roger Willemsen*

## EIN INDISCHES MÄRCHEN

### DIE WUNDERSAME GESCHICHTE DER SUMITRA DAS GOSWAMI

#### Prolog: Indische Musik

— Viele Musiker, Komponisten, Produzenten und Musikvermittler weltweit wissen, dass es eine nord- und eine südindische Musiktradition gibt. Manche kennen sich sogar mit den verschiedenen rhythmischen Strukturen (Taal), unterschiedlichen Ragas und den einzelnen Variationen über bestimmte melodische Muster bzw. Skalen und den Besonderheiten der Thumris, Dadras und Padams aus. Musikinstrumente wie Sarod, Sitar, Tabla, Harmonium oder auch Ghatam und Veena sind recht bekannt, und Musiker vom Range eines Ravi Shankar, Zakir Hussain, Lakshminarayana Subramaniam, Lakshminarayana Shankar und Hari Prasad Chaurasia genießen überall hohes Ansehen.

— Den Indern gilt ihre klassische Musik als Inbegriff des Vornehmen und des hochkulturellen Mainstreams – ein Erbe, das von der Besatzungsherrschaft der afghanischen Moguln übrig blieb und das seit Mitte/Ende des 20. Jahrhunderts konsequent von der Regierung gefördert wird. Allenthalben gibt es staatlich geförderte und privat organisierte Festivals klassischer Musik, informelle Zusammenkünfte, Wettbewerbe und Aufführungsstätten. Und die klassische Musik boomt: In den Metropolen und den kleineren Städten Indiens halten Mittelschichtsfamilien sich viel darauf zugute, dass sie ihre Kinder in klassischer Vokal- oder Instrumentalmusik ausbilden lassen.

---

DIE WELT – UND AUCH DAS MODERNE INDIEN – WEISS NUR SEHR WENIG ÜBER DIE TRADITIONELLE INDISCHE VOLKSKULTUR.

---

— Aber die Welt – und, nebenbei bemerkt, auch das moderne Indien – weiß nur sehr wenig über die traditionelle indische Volkskultur. Dabei lautet das Hindi-Wort dafür »Lok« (aus dem Volke), und es gibt landesweit hunderte, ja tausende Volksmusiker. Zudem ist diese Kultur nach wie vor von größter Bedeutung, hat sie doch im Leben eines großen Teils der indischen Bevölkerung ihren festen Platz, insbesondere in ländlichen Gegenden. Und doch zählen Volksmusiker zur untersten Kaste, wo bitterste Armut an der Tagesordnung ist, obwohl ironischerweise gerade sie über das zweifelsfrei älteste Vermächtnis indischer Musik schlechthin verfügen, auch das der klassischen.



Musik und Tanz am Hofe eines rajputischen Fürsten, Miniatur im Stil des 17. Jh. von Ghanshyam Shama



Klassischer nordindischer Kathak-Tanz in Jaipur





Der Stadtpalast in Udaipur

## Rajasthan

— Rajasthan ist der größte Flächenstaat Indiens und grenzt an Pakistan. Zu den Besonderheiten seiner Geschichte zählt, dass Rajasthan im Laufe der Jahrhunderte trotz wiederholter Fremdeinfälle über die nordöstlichen Grenzen Indiens niemals gänzlich kolonialisiert wurde – weder von den Griechen noch von den Moguln oder den Briten. In vieler Hinsicht konnten die künstlerischen Traditionen über Jahrhunderte hinweg relativ unverfälscht bewahrt werden. Die königliche Schirmherrschaft der Kunst war insofern einmalig, als der Adel die Hofmusiker selbst aus dem Kreis der Volksmusiker auswählte. Wenige Gegenden in der Welt verfügen über einen solchen Schatz an künstlerischen Ausdrucksformen, Erzeugnissen und Bräuchen, die hunderte von Jahren regionaler Kultur und regionalen Selbstbewusstseins widerspiegeln, wie Rajasthan. Und Tausende Menschen versuchen noch heute, von ihrer künstlerischen Tätigkeit zu leben, denn Rajasthan ist reich an herausragenden Meistern der Töpferei, des Marionettentheaters, der traditionellen Drucktechniken, der Metallverarbeitung, der Malerei, der traditionellen Architektur u. v. m. So verwundert es nicht, dass Rajasthan als Indiens farbigster Bundesstaat bezeichnet wird und mit 30 Prozent des gesamten Bundesverkehrs aufkommens als kulturelles Touristenparadies gilt.

---

AUCH HEUTE IST ES KEINE SELTENHEIT, WENN MITGLIEDER VON VIER GENERATIONEN DERSELBEN WEIT VERZWEIGTEN FAMILIE VORWIEGEND KÜNSTLERISCH TÄTIG SIND.

---

## Die Volksmusik Rajasthans

— Es gibt über 40 verschiedene Gemeinschaften von Volkskünstlern mit Hunderten von Familien und Künstlerpersönlichkeiten – darunter Sänger, Dichter, Akrobaten, Volkschronisten, Ahnenforscher, Tänzer, Musiker –, von denen viele noch immer ihr Geld verdienen, indem sie regelmäßig für ihre überkommenen Arbeitgeber oder bei religiösen Festen, jahreszeitlichen Feiern und Initiationsriten auftreten. Auch heute ist es keine Seltenheit, wenn Mitglieder von vier Generationen derselben weit verzweigten Familie vorwiegend künstlerisch tätig sind. Und das von jeher tolerante, spirituelle und pluralistische Rajasthan offenbart seine schönsten Wesenszüge in seiner bildenden und darstellenden Volkskunst,





Die Frauen von Rajasthan,  
Gemälde von Mikail Gusein-Ogly Abdulyev

in der sich das Leben der regionalen Gemeinschaften in all seiner Leidenschaft und Kunstfertigkeit widerspiegelt.

— Die Volksmusik Rajasthans kann grob in drei Sparten eingeteilt werden. Zur ersten gehören die Familien, die schon seit Jahrhunderten für ihre »Dienstherren« Musik machen; in Hinsicht auf Aufführungsstile, Repertoire und Vitalität sind sie am stärksten professionalisiert. Oft dienen sie ihren Gönnerfamilien auch als Ahnenforscher. Die Gemeinschaften der Langa und die Manganiyar im westlichen Rajasthan sind hervorragende Beispiele für solche Musiker; sie arbeiten üblicherweise für Mitglieder des Königshauses und des Adels.

— Am anderen Ende der Skala stehen einheimische (in Indien als stammeszugehörig bezeichnete) nomadische Volksgruppen,

deren Musik entweder ausschließlich auf ihre eigene Gemeinschaft beschränkt bleibt oder von fahrenden Musikern für ein breiteres Publikum in den Dörfern Rajasthans aufgeführt wird. Zu ihnen gehören die Kathodi in Mewar und die Kalbeliya.

— Die dritte und größte Gruppe umfasst Musiker, die die Traditionen der darstellenden Künste in ihrer Region bewahren. Viele sind nicht sesshaft; häufig sind sie als Heiler oder Priester an den Schreinen der Volksgöttheiten tätig. Andere entstammen den Dynastien von Sängern andächtiger Lieder oder epischer Balladen; eine Reihe von ihnen singt gesellschaftskritische Lieder oder tritt als Akrobaten und Schauspieler in den Theatern der Dörfer auf. Manche gehen eigentlich einer anderen Arbeit nach, und ihre Musik spiegelt ihren Alltag wider. Ihnen allen obliegt die religiöse und unterhaltende Musik der einfachen Leute. Zu dieser Gruppe gehören die Meghwal und die Kamad.

### Sumitra Das Goswami

— Sumitra kommt aus Rajasthan und gehört zur Gemeinschaft der Kamad. Die Kamad hängen der Volksheiligen/-göttin Baba Ramdev, einer in Rajasthan äußerst beliebten Gottheit, an. Sumitras Vorfahren waren Priester und fahrende Sänger; sie sangen Lieder, die Baba Ramdev und andere heilige Dichter geschrieben hatten. Ferner zählten Musiker, Jongleure und allgemein unterhaltende Künstler in den Dörfern zu ihnen.

---

»NACH DEM TOD MEINER MUTTER FÜHRTEN WIR  
EIN SCHRECKLICHES LEBEN – MEIN VATER MUSSTE FÜR  
UNSEREN UNTERHALT SCHUFTEN.«

---

Sumitra Das Goswami

— Sumitra wurde in eine mittellose Familie in Jaitaran, einem Dorf im südlich-zentralen Rajasthan, hineingeboren. Als sie kaum vier Jahre alt war, starb ihre Mutter. So wurde sie, mittleres von fünf Kindern und einzige Tochter, von ihrem Vater großgezogen. Der verdingte sich als Tagelöhner bei wohlhabenden Leuten und



Sumitra Das Goswami

arbeitete tagsüber auf dem Feld oder in Privathäusern. Oft begleitete sie ihn zur Arbeit; wenn das einmal nicht ging (etwa, weil sie ein Mädchen war), durfte sie das Haus nicht verlassen. »Nach dem Tod meiner Mutter führten wir ein schreckliches Leben – mein Vater musste für unseren Unterhalt schuften. Statt zur Schule zu gehen, verbrachte ich meine Kindheit zu Hause, wusch Wäsche und beseitigte den Dreck unserer Kuh und unserer Ziege. Oft reichte das Geld kaum aus, um zwei Mahlzeiten für uns alle zuzubereiten – das war eine sehr harte Zeit.«

— Als Kamad war ihr Vater auch ein sehr begabter Sänger und Musiker. Wenn er ein Instrument zur Hand nahm (darunter auch die Gitarre), konnte er gleich darauf spielen. Nach getaner Arbeit ging er meistens wieder fort, um beim Jagran (wörtlich: Wachen) zu singen. Dabei handelt es sich um eine gemeinschaftliche Nachtwache, bei der alle Dorfbewohner aufbleiben, etwa, weil man fastet, weil eine Gottheit verehrt oder angebetet wird oder weil eine günstige Konstellation der Himmelskörper bevorsteht. Oft durfte Sumitra mitkommen.

---

EINES TAGES HÖRTE EIN BERÜHMTER PALI-SÄNGER SUMITRA  
BEI EINEM DORFKONZERT UND WAR VON IHRER STIMME  
SO BEEINDRUCKT, DASS ER IHREN VATER BAT, SIE ZU EINER  
PROFESSIONELLEN SÄNGERIN AUSBILDEN ZU DÜRFEN.

---

— Schon bald begann sie, ihren Vater bei den Nachtwachen und bei Andachtsfeiern zu Ehren der Gemeindegottheit Baba Ramdev beim Singen zu begleiten. Eines Tages hörte der berühmte Pali-Sänger Munshi Khan die – wie sie sich zu erinnern meint – vielleicht 13-jährige Sumitra bei einem Dorfkonzert und war von ihrer Stimme sehr beeindruckt. Munshi Khan bat ihren Vater, sie zu einer professionellen Sängerin ausbilden zu dürfen. Ihr Vater stimmte zu, und der Sänger blieb einige Monate bei ihnen, um Sumitra in der Volksmusik ihrer Gegend und in klassischer indischer Musik zu unterrichten. Schon bald trat sie solistisch auf und sang bei örtlichen Wettbewerben auf Märkten um das Preisgeld. Eine Begebenheit blieb ihr besonders im Gedächtnis: »Es gibt einen berühmten



Dorfszene in Rajasthan

Tempel im Pali-Gebiet von Rajasthan, der Shiva geweiht ist und Parsuram Mahadev heißt. Dort wollte ich an einem Wettbewerb im Bhajan-Gesang teilnehmen, aber als ich die vielen tausend Leute im Zuschauerraum und die riesige Bühne sah, bekam ich fürchterliche Angst und wollte nicht auftreten. Mein Vater und Munshi ji meinten, ich solle das Publikum nicht anschauen, sondern die Augen schließen und singen, und das tat ich auch. Als ich mit meinem Lied fertig war, schlug ich die Augen wieder auf und sah die Leute klatschen und pfeifen – sie wollten noch ein Lied hören. Ich war überglücklich und sang weiter. Bei diesem Wettbewerb habe ich gewonnen.«

— Auf die Frage nach ihrer Motivation zum Singen antwortet Sumitra augenzwinkernd: »Ich war zu dem Zeitpunkt noch sehr jung und dachte nicht über meine Musik und über das Singen nach. Es war das Geld, das mich immer wieder anspornte, denn bei Konzerten geben einem die Leute doch Geld zur Belohnung.« Nach und nach verdiente Sumitra immer mehr, und sie war stolz darauf, zum Familienunterhalt beizutragen.

— Sumitra hat niemals eine Schule besucht, denn das konnte sich die Familie nicht leisten. Von ihrem Bruder Sumer lernte sie ein wenig Lesen und Schreiben. Später brachte ihr Freund (und heutiger Ehemann) Dheeraj ihr Englisch bei. Jeglicher Unterricht, den sie erhielt, hatte mit Musik zu tun. Ihr Vater sang mit ihr jeden Morgen zwei bis drei Stunden lang und übte die Lieder mit ihr ein. Die Beziehung zu ihm empfindet sie als etwas ganz Besondere: »Er behandelte mich wie einen Sohn; was ich erreicht habe, ver-




---

»MEIN VATER BEHANDELTE MICH WIE EINEN SOHN;  
WAS ICH ERREICHT HABE, VERDANKE ICH IHM. ER ERMUTIGTE  
MICH IMMER UND WAR MIR STETS EIN VORBILD.«

---

Sumitra Das Goswami

danke ich ihm. Er ermutigte mich immer und war mir stets ein Vorbild. Zugegeben: Wenn es darum ging, ob ich das Haus allein verlassen durfte, war er sehr streng, aber das war in Ordnung – als mein Vater war er eben um mich besorgt.«

— Was ihr Freund erzählt, klingt zum Teil allerdings ganz anders. Ihre älteren Brüder zwangen sie, pausenlos aufzutreten; manchmal musste sie 20 Konzerte in 20 Tagen geben. Sie kassierten die Gage und gaben ihr lediglich ein Fünftel davon ab. Wenn sie dagegen aufbegehrt, drohten ihre Brüder und andere Familienmitglieder, sie zwangszuverheiraten. »Sie wollten mich daran hindern, selbstständig zu singen. In der Nähe unseres Dorfes konnte ich überhaupt nicht auftreten, denn dann zerrten sie mich aus dem Saal. Wenn ich versuchte, ihnen verständlich zu machen, dass ich nicht verheiratet werden, sondern singen und mehr über Musik lernen wollte, hörten sie gar nicht hin.« Schließlich lief sie von zu Hause fort, brach den Kontakt zu ihrer Familie ab und lebte fast zwei Jahre lang allein. Später verließ Sumitra ihr Dorf dann endgültig.



— Als sie Kind war, bestand ihr musikalisches Repertoire vornehmlich aus Bhajan, Andachtsdichtung aus der Nirguna-Tradition (oder »Gott ohne Gestalt«-Tradition). Sie sagt, früher konnte sie die Bedeutung der Lieder nicht verstehen, aber ihr gefielen die Melodien und Rhythmen so gut. Heute ist ihr Repertoire enorm; es besteht zum größten Teil aus Bhajan für die Jagran und bekannten Volksliedern für Hochzeiten und öffentliche Konzerte. Gern singt sie aber auch klassische indische Musik. Wenn sie allein ist, hört sie mit Vorliebe Bhajan, die zu klassischen Ragas gesungen werden oder in einem der vielen Hindi-Filme erklingen. Besonders angetan haben es ihr nach wie vor die Gedichte des Heiligen und Dichters Kabir aus dem 15. Jahrhundert. Ferner gefällt ihr Meera bai: »Sie war eine Prinzessin und hatte alles, aber sie ließ es zurück und wurde aus Liebe zu Gott eine Jogan [Yogini]. Darin liegt wahre Bhakti [Hingabe]. Wenn ich nicht in einem Konzert auftrete oder an einem Jagran teilnehme, werde ich schnell unruhig; wenn ich aber Nirgun Bhajan singe, bleibe ich ausgeglichen – es gibt mir die Kraft, weiterzumachen.« Sumitras Auftritte finden zum größten Teil beim ganznächtlichen Jagran in Dörfern statt, wo man gern Bhajan in verschiedenen Ragas hört. Manchmal kann man sie auf Märkten und in öffentlichen Konzerten erleben.

---

»DER WERT MEINER MUSIK ERSCHLOSS SICH MIR IMMER MEHR,  
WODURCH SICH MEIN VERHÄLTNIS ZUR MUSIK VERÄNDERTE.«

---

Sumitra Das Goswami

— Zum ersten Mal trat sie mit etwa 14 Jahren auf, in einer großen Stadt, während einer Konzertreise nach Südindien mit ihrem Lehrer Munshi Khan. Einige Jahre später stellte er sie der Jaipur Virasat Foundation vor, einer regierungsunabhängigen Organisation in Jaipur, die sich der Arbeit traditioneller Künstler in Rajasthan widmet. Dieses Erlebnis war für sie völlig ungewohnt: verschiedene Sprachen zu hören (Hindi, Urdu, Englisch und diverse Fremdsprachen) und Menschen kennenzulernen, die ganz anders lebten als sie, die materiellen Wohlstand gewohnt waren und sich in der Welt auskannten. Schon bald aber bewegte auch sie sich selbstbewusst in dieser Sphäre, denn es war offenkundig, dass jeder dort



ihre Musik mochte und wertschätzte. »Ich erkannte, dass ich eine Bedeutung hatte, und der Wert meiner Musik erschloss sich mir immer mehr. Dadurch veränderte sich mein Verhältnis zur Musik. Ich beschloss, härter zu arbeiten, öfter aufzutreten, mehr Lieder einzustudieren und auszuprobieren, wie es ist, mit anderen Künstlern zusammenzuarbeiten und von ihnen zu lernen.« Auch auf Reisen hatte sie Gelegenheit, mit Künstlern aus dem gesamten Bundesstaat zusammenzutreffen, denen es ähnlich ging wie ihr – viele mit immensem Können und Talent, aber ungenutztem Potenzial. Sie meint dazu: »In Rajasthan gibt es so viele Künste, und überall im Bundesstaat leben Tausende von Künstlern. Sie alle sind großartig, aber leider hat unser System seine Schwächen: Nur wenige Künstler werden gefördert und verdienen genug zum Leben; alle anderen verschwinden in der Versenkung. Ihre Kunst und ihre Tradition verlöschen immer mehr.« Ihr schwebt eine Regelung vor, bei der die Regierung und die wohlhabende Bevölkerung die Künstler unterstützen und speziell den Volkskünstlern in Indien mehr Podien bieten. »Rajasthan ist nur ein Bundesstaat, und es gibt allein hier schon so viele Musiker. Kaum auszudenken, wie viele von uns in den 29 indischen Bundesländern unter solchen Umständen leben müssen.«

— Die Jaipur Virasat Foundation stellte sie als virtuose Volkssängerin erstmals 2005 in Jaipur vor. Seitdem tritt sie regelmäßig bei den städtischen Festivals der Organisation, etwa beim Jodhpur RIFF (Rajasthan International Folk Festival), sowie verschiedenen Veranstaltungen auf dem Land auf. Sie erinnert sich auch an ihren ersten Besuch im Ausland unter der Schirmherrschaft des Jodhpur RIFF. »Bhatia ji reiste 2008 mit mir nach Amsterdam, wo ich mit dem Yuri-Honing-Trio, einer Jazzformation, zusammenarbeitete. Ich hatte erst Angst vor dem Flug, denn ich hatte noch nie ein Flugzeug aus der Nähe gesehen – und dann saß ich plötzlich drin! Ich hatte panische Angst, aber einer der mitreisenden Künstler, Gazi Khan Manganiyar, hielt meine Hand und redete beruhigend auf mich ein. Als wir starteten, kamen mir die Tränen. Gazi meinte, ich solle nicht weinen, sondern nach unten schauen und den herrlichen Blick aus dem Fenster genießen. Ich blinzelte hinaus – wir waren so hoch oben, dass ich die Augen einfach wieder zumachte, meinen Kopf an Gazis Schulter lehnte und einschlief. Als wir landeten, konnte ich über alles, was ich sah, nur staunen. Es war wie ein Traum – die großen Gebäude, die hübschen Straßen, die Autos, auch die



Sumitra Das Goswami mit Begleitmusikern

Menschen. Alles war so anders und so wunderschön. Es war ein herrliches Erlebnis, in all den Konzerten aufzutreten. Mir gefielen die Bühnen, das Licht, das Publikum. Und die Arbeit mit dem Yuri-Honing-Trio war einfach wundervoll.«

— Zwei Jahre später ermöglichte das Jodhpur RIFF ihr eine Reise nach London. Sie gehörte zu den Künstlern des Dharohar-Projekts, bei dem acht Musiker aus verschiedenen Teilen Rajasthans mit Mumford & Sons und Laura Marling aus Großbritannien zusammenarbeiteten. Diesmal fand der Auftritt im Rahmen des iTunes-Festivals statt. »Die Halle war gigantisch, die Bühne sehr groß mit Lichtern, Rauch, einer gewaltigen Anlage und einer großen Leinwand, und als wir auf die Bühne kamen, sahen wir Tausende von Leuten, die uns zujubelten. Es war umwerfend.« Und weiter erzählt sie: »Natürlich tut mir all die Anerkennung ungeheuer gut. Einmal, nach einem meiner Konzerte in Chennai, wurde ich von vielen Leuten mit Notizbüchern umringt, ich sollte Autogramme geben, und sie wollten sich mit mir fotografieren lassen. Ich war in Hochstimmung, es fühlte sich großartig an – es half mir zu erkennen, wie wertvoll die Musik für mich und mein Leben ist. Ohne Musik bin ich praktisch gar nichts.« Ihr Traum? »Eine berühmte Sängerin zu sein. Die Menschen sollen meinen Namen überall in Rajasthan und in ganz Indien kennen. Ich träume davon, mit dem großen Tabla-Meister Zakir Hussain aufzutreten. Außerdem möchte ich eine Musikschule eröffnen und anderen Menschen die Kunst und die Freude des Singens vermitteln.«

— Heute lebt Sumitra mit ihrem Mann in Biaver, einer Stadt in einiger Entfernung von ihrem Heimatort. Sie ist dort glücklich und konzentriert sich, soweit möglich, auf das Singen. Ihr Mann ist ein Rajput – ein guter Mann, wie sie sagt. Er kennt sie seit 14 Jahren, hört gern ihre Musik und erinnert sie immer ans Üben. Da er aber aus einer Rajputen-Familie stammt und somit einer höheren Kaste angehört, haben sie ihre Hochzeit vor ihrer Familie und ihrer Gemeinschaft geheim gehalten. Auch entschieden sie sich dagegen, eine Heiratsanzeige zu veröffentlichen, und sie nennt ihn nur ihren »Freund« ...

### Epilog: Was die Zukunft bringen muss

— Indien ist ein Land mit vielfältigen kulturellen Traditionen, aber die akzeptierte Hochkultur erkennt die Volkskunst nicht als gleichwertig oder erhaltenswert an. Die Subventionierung durch Landes- und Staatsregierung lässt zu wünschen übrig. Die indische Gesellschaft setzt bei der Förderung eher auf konsumtive Modelle als auf nachhaltige und konzentriert sich auf städtische Gebiete und städtische Kultur. Volkskultur hat ihren Wert bestenfalls im Zusammenhang mit der Tourismus-Industrie.

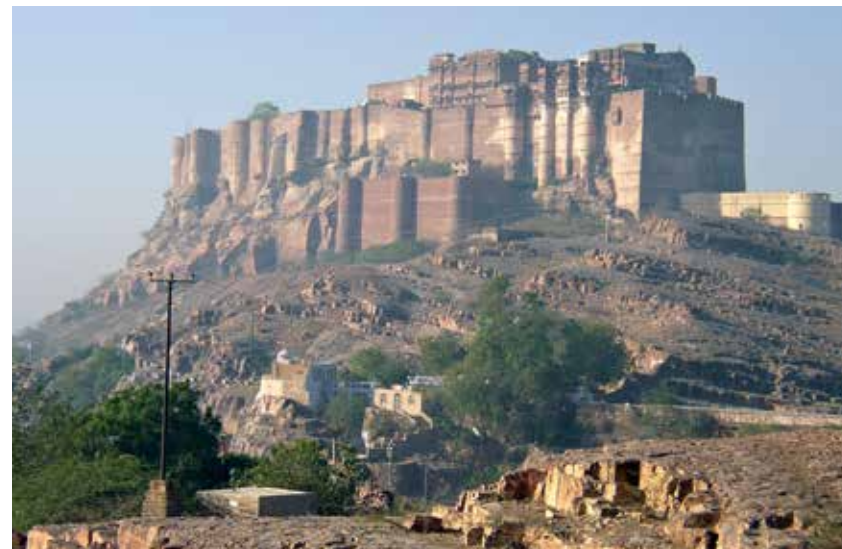
---

WO DIE KÜNSTE BRACH LIEGEN, GEBEN DIE KÜNSTLER  
IRGENDWANN AUF.

---

— Angesichts eines immer leichteren Zugangs zu Plakatkultur und digitaler Unterhaltung sehen sich Volksmusiker heute mit einem gestiegenen Wettbewerb und einem Schwinden des lokalen Publikums konfrontiert. Somit wird die Nachfrage immer schwieriger einschätzbar, und Geld zu verdienen ist fast unmöglich. Die fähigsten Interpreten sind alt geworden, und mit der Zeit werden Musiktraditionen, die lange von einer Generation zur nächsten weiter gegeben wurden, verschwinden. Armut, besonders unter Musikern und darstellenden Künstlern, ist schon heute weit verbreitet. Und wo die Künste brach liegen, geben die Künstler irgendwann auf.

— Die Volkskünstler Rajasthans möchten jedoch ihr angestammtes Publikum wieder für sich gewinnen, es nach Möglichkeit ver-



Festung und Schloss Mehrangarh, Sitz u. a. der Jaipur Virasat Foundation und Veranstaltungsort des Rajasthan International Folk Festivals

größern und letztlich ein Publikum im ganzen Land erreichen. Sie fordern größere Medienpräsenz und Zugang zu mehr Information, um sich zu vernetzen und für ihre Arbeit neue Märkte zu erschließen. Es ist notwendig, das Dasein dieser Künstler und Kunstformen nachhaltig zu sichern, sie in ihrem Ansehen aufzuwerten und sie zu fördern, sie gleichzeitig aber auch ins heutige Leben zu integrieren und ihnen ein Einkommen zu gewährleisten, das die Lebenshaltungskosten deckt. Eine stärkere Profilierung und eine größere Wertschätzung ihrer Kunstformen sind vonnöten, wenn ihrer Arbeit mehr Anerkennung zuteilwerden soll.

*Divya Bhatia*  
Übersetzung: Stefan Lerche

*Seit seinem Studium in Indien, Großbritannien und Kanada widmet sich der in Mumbai lebende Divya Bhatia der Kultur seines Landes. Seine Interessen sind weit gespannt und gelten interdisziplinär den darstellenden wie den bildenden Künsten und deren Positionierung in der indischen Gesellschaft aber auch international. Der Kulturmanager ist künstlerischer Leiter der Jaipur Virasat Foundation mit Sitz auf der Festung Mehrangarh sowie Direktor des dort stattfindenden Rajasthan International Folk Festivals und des Jaipur Festivals. Zudem gehört Divya Bhatia der ArtThink South Asia an.*



## MEHR ALS NUR FOLKLORE DIE MUSIK DER ROMA IN UNGARN

### Ethnologische Standortbestimmung

— Fast überall auf der Welt, wo ihre Bevölkerungsgruppen sich niederließen oder auftauchten, spielten Roma-Musiker eine wichtige Rolle beim interkulturellen Austausch. Ihre Aufgeschlossenheit, die Art und Weise, wie sie Motive und Traditionen von anderen Kulturen übernahmen und an ihre eigene Kultur anpassten, war für die Bewahrung, Weitergabe und Bereicherung der Traditionen von kaum zu unterschätzender Bedeutung. Dies trifft besonders auf Ungarn, aber auch auf andere Gegenden Ost- und Mitteleuropas zu: Prägend waren Roma-Musiker aus Ungarn und Transsilvanien bei der Bewahrung der Traditionen ungarischer Volksmusik, bei der Entstehung der sogenannten Dorfkapelle, bei der Verbreitung des Cimbaloms (einer Unterart des Zymbals) und bei der Gestaltung Transsilvaniens als musikalischer Landschaft.

— Dabei sind die Roma-Gruppen Ungarns genauso vielfältig wie ihre Musik. Auch unterscheiden sie sich in ihren Traditionen, ihren Sprachen, ihrer geografischen Lage und ihren traditionellen Erwerbszweigen. Entscheidend ist meistens, wann und woher eine bestimmte Community

---

DIE ROMA-GRUPPEN UNGARNS SIND GENAUSO VIELFÄLTIG  
WIE IHRE MUSIK.

---

nach Ungarn kam. Die Volksmusik ist immer ein Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklungen: Zwar mögen die Roma-Gruppen der Außenwelt oft einheitlich vorkommen, sie sind es aber nicht. Und das trifft auch auf ihre Musik zu. Die verschiedenen Zweige der Roma-Musik – von dörflichen Roma-Bands über akustisch-vokale Ensembles der Oláh-Roma aus der Region Szatmár bis zur als Unterhaltungsmusik bekannten Kaffeehausmusik – sind sehr unterschiedlich. Sie weisen zwar gemeinsame Charakteristika auf, sind aber oft weniger eng miteinander verwandt, als man es denken könnte.

— »Ein Roma ist überall Roma«, sagte Mónika Lakatos, Sängerin des Ensembles Romengo in ihrem Vortrag auf der Weltmusikmesse Womex im Jahr 2014. Sie wies darauf hin, dass sie eine gemeinsame Sprache haben (Romani oder Romanes genannt,



Idealisierte Darstellung einer Tanzszene in einem ungarischen Dorf, Lithografie, um 1857 (Ausschnitt)

ihre ungarische Version heißt Lovari), außerdem teilen die unterschiedlichen Roma-Communitys der Welt in vielerlei Hinsicht ein Schicksal: Auch in ihrer Musik spiegelt sich oft das Gefühl der Heimatlosigkeit, der Ausgrenzung wider. Aus musikwissenschaftlicher und ethnografischer Sicht ist es allerdings geboten, die einzelnen Gruppen der Roma und deren Charakteristika zu unterscheiden.

— Zu den bedeutenden, in Ungarn lebenden Roma-Gemeinschaften gehören die Boyash, die Oláh und die Romungro. Diese Hauptgruppen gliedern sich in weitere Untergruppen die zwar erkennbar unterschiedliche Dialekte und Traditionen haben, allerdings werden diese Unterschiede immer feiner.

— Die größte ungarische Gruppe, die der Romungro, nannte man auch Musiker-Roma. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass ausschließlich sie sich mit Musik beschäftigten. Es waren aber Romungro-Musiker, die Musik zu ihrem Beruf machten. Diese Gruppe mischte sich mit der ungarischen Bevölkerung und urbanisierte sich am schnellsten. Neben der Musik beschäftigten sie sich traditionell mit Antiquitäten- und Schmuckhandel. Aufgrund der Übernahme städtischer Lebensformen und schnellerer Vermischung pflegten sie ihre Sprache und Traditionen weniger stark.



Der Schmuckhändler,  
Zeichnung von István Szentandrassy

Auch der Name der Gruppe weist auf »Verungarisierung« hin: Romungro bedeutet so viel wie ungarischer Roma. Als Bezeichnung ist Romungro allerdings etwas schwammig. Zwar ist es eine Bezeichnung, die auch von den Roma akzeptiert wird, sich ursprünglich aber zunächst außerhalb der Gruppe etablierte. Sie bezeichnet daher nicht unbedingt eine auf einer ethnografischen oder kulturellen Identität basierende Gruppe, sondern wird als Gesamtbezeichnung für die Roma genommen, die zwar eine Roma-Identität haben, aber die Traditionen, die dazugehörigen Äußerlichkeiten, die Lebensform, die Bräuche und die Sprache aufgegeben haben. Deswegen ist ihre Zahl schwer zu schätzen: Offizielle Statistiken beziffern die Anzahl der in Ungarn lebenden Roma auf zirka 320.000. Soziologischen Untersuchungen zufolge könnte diese Zahl aber auch doppelt so hoch sein.

— Die Gruppe der Boyash sprechen eine archaische Version des Rumänischen. In Ungarn leben zirka 30 – 40.000 Boyash. Ihr typischer Erwerbszweig ist die Bearbeitung von Holz, vor allem die Anfertigung von Schalen und Wannen. Ihre häufigsten Familiennamen weisen auf Holzlöffel- und Spulenmacherei hin. Von allen Roma-Gruppen wanderten sie als letzte nach Ungarn ein, hauptsächlich aus dem Banat. Die Mehrheit lebt im südlichen Teil von Transdanubien, in der Nähe der kroatischen Grenze.

— Die dritte wichtige Gruppe ist die der Oláh-Roma. Starkes Identitätsgefühl, Traditionstreue und starke Gemeinschaftsbin-



Drei Roma-Musiker,  
Zeichnung von István Szentandrassy

---

CHARAKTERISTISCH FÜR DIE OLÁH-ROMA SIND  
EIN STARKES IDENTITÄTSGEFÜHL, TRADITIONSTREUE UND  
STARKE GEMEINSCHAFTSBINDUNG.

---

dung ist charakteristisch für sie. Die meisten von ihnen verständigen sich in der Lovari-Sprache. Was ihre traditionellen Erwerbszweige betrifft, sind sie Pferdehändler (lovár), Schleifmeister (csurár) oder Kesselflicker (kelderás). Mónika Lakatos und der Großteil der Ensemblemitglieder von Romengo gehören zu dieser Gruppe. Ihr Repertoire repräsentiert die Traditionen der Oláh-Roma der Region Szatmár.

### **Roma-Musik ist nicht gleich Roma-Musik**

— Bei dem Begriff Roma-Musik denkt das westeuropäische Publikum zumeist an die Kaffeehaus-Kapellen: Dazu gehört der Primas, das Cimbalom, die Klarinette und ein von der Volksmusik inspiriertes, aber eigens komponiertes musikalisches Repertoire. Einerseits trug dieser Stil erheblich zur Beliebtheit der Roma-Musik bei, andererseits ist er weit davon entfernt. Das Repertoire,

---

IN DORFKAPELLEN, DIE EINE DER WICHTIGSTEN  
TRADITIONEN DER UNGARISCHEN VOLKSMUSIK DARSTELLET,  
SPIELTEN AUCH ROMA-MUSIKER.

---

das Mónika Lakatos und das Ensemble Romengo pflegen, hat wenig mit der Musik der Kaffeehaus-Kapellen gemein.

— Die Kaffeehaus-Kapellen haben viele begeisterte Anhänger, und es gibt in der Tat hervorragende Roma-Musiker, die dort spielen. Andere halten wenig von diesem Stil, da er ihrer Meinung nach gegenüber der echten Folklore minderwertig sei. Die fand und findet man bei den Dorfkapellen, die eine der wichtigsten Traditionen der ungarischen Volksmusik darstellen und in denen teilweise auch Roma-Musiker spielten. Auch in den Dorfkapellen Transsilvaniens (in Mezöség, Kalotaszeg, Magyarpalatka) spielten viele Roma-Musiker; und Transsilvanien ist die womöglich wichtigste Landschaft für die ungarische Volksmusik. Auch wenn viele legendäre Primasse Roma waren, repräsentiert die Musik der Oláh-Roma jedoch eine ganz andere Welt.

— Es ist in erster Linie eine vokalische Musik. Dieser Tradition folgt auch das Ensemble Romengo. Neben dem Gesang ist der Großteil der Begleitung ebenfalls vokal und wird nur von Rhythmusinstrumenten ergänzt. Es war die Armut der Menschen, die diesen Stil hervorbrachte: Teure Instrumente konnten sie sich nicht leisten und so wurden diese einfach imitiert. Der sogenannte Mundbass, also das Imitieren des Bassklangs mit der Stimme, das Fingerschnippen oder der als Rhythmusinstrument eingesetzte Scat-Gesang wurden ein unerlässlicher Teil fast jeden Oláh-Roma-Liedes. Auch sind die gebräuchlichen Rhythmusinstrumente keine echten Instrumente, selbst wenn sie sich in der Hand eines Könners in solche verwandeln: Die verwendete Blechkanne dient im Alltag möglicherweise als normale Milchkanne, und die zum Instrument umfunktionierte Holzwanne ist auch nichts anderes als eine richtige Badewanne.

— Die vokale Musik der Oláh-Roma ist ein liedbasiertes Genre. Wie die meisten Volkslieder, sind auch die Roma-Lieder improvisierte Lieder die die Schwierigkeiten des Lebens, verschiedene Gefühle und Gedanken widerspiegeln. Weder der Text, noch die



*Mondballade,*  
Gemälde von István Szentandrassy

Melodie sind bindend, weswegen das Lied vom jeweiligen Moment und von der Persönlichkeit des Musikers oder der Musikerin geprägt wird. Oft ist das Stück komplett improvisiert und während des Vortrags sind nicht einmal die formalen Charakteristika eines Volkslieds wiederzufinden. Die Melodien und Texte der Umgebung werden häufig übernommen, in die eigene Sprache übersetzt, aber typischerweise nicht voll und ganz: Meistens werden Zeilen oder Teile einer Strophe dazwischengeschoben.

### **Die Musik der Oláh-Roma und des Ensembles Romengo**

— Im Repertoire von Romengo finden sich die wichtigsten Formen der Oláh-Roma-Musik: sowohl Lieder zum Tanzen, als auch langsame Balladen, die »Hallgató« [ungarisch: zum Zuhören bzw. still bleiben]. Das Konzert des heutigen Abends besteht größtenteils aus letzteren. Die Hallgató-Lieder haben eine düstere balladeske Stimmung: Hauptthemen sind die Liebe, das Gefühl des



Verbanntseins und das Unglück Einzelner oder der Gemeinschaft. Wie Roma-Dichter Károly Bari sagte: »Die Kultur der Roma ist eine orale Kultur. Ein System, in dem die besonderen Anlässe der Gemeinschaft das Weiterreichen der Tradition ermöglichen. Die unveränderten, archaischen Bräuche garantieren, dass besondere Roma-Traditionen auch heutzutage noch lebendig sind.« Singen ist ein unverzichtbarer Teil von Hochzeiten, Taufen und anderen festlichen oder gesellschaftlichen Anlässen der Oláh-Roma. So hat zwar die Improvisation sowohl in der Text- als auch in der Musikgestaltung große Freiheiten, aber immer innerhalb gewisser Grenzen und Formen. Der Interpret verwandelt die besungene Geschichte in etwas Persönliches, indem er sie mit seinen Gesten und mit seiner Mimik begleitet. Diese Eigenart, bzw. die emotionale, von Spannung beladene, theatralische Vortragsweise und der unregelmäßige Rhythmus, stellen eine Verwandtschaft zu anderen Genres der Roma-Gemeinschaften in der Welt her: zum Flamenco, zu den russischen Roma-Liedern oder auch zu musikalischen Formen aus Rajasthan. Es ist also kein Zufall, dass das Ensemble Romengo schon Aufnahmen mit Juan de Lérida, dem spanischen Gitano-Flamencogitarristen machte, und das Podium des Kammermusiksaals der Berliner Philharmonie mit einer Sängerin aus Rajasthan teilt.

---

ROMENGO REPRÄSENTIERT DIE TRADITIONEN DER VOKALEN ROMA-MUSIK DER OLÁH, BEREICHERT DIESE ABER ZUDEM MIT EINIGEN ELEMENTEN DER DORFKAPELLEN-MUSIK.

---

— Auch wenn Romengo die Traditionen der vokalen Roma-Musik der Oláh repräsentiert, bereichert sie diese aber zudem mit einigen Elementen der Dorfkapellen-Musik. Deswegen gehört eine Violine, manchmal sogar ein Kontrabass zur Besetzung. Die Mehrheit der Ensemblemitglieder kommt aus Nagyecsed. Es liegt in der Szatmár-Region, der nordöstlichen Ecke Ungarns, in der Nähe der rumänischen und der ukrainischen Grenze, und hat zirka 6000 Einwohner. Dieser Ort ist – einschließlich der Musik der Oláh-Roma – eines der wichtigsten Zentren der Roma-Musik in Ungarn. Nicht nur Romengo hat seinen Ursprung hier, sondern auch andere Ensembles wie



Kalyi Jag, Romanyi Rota oder Nagyecsedi Fekete Szemek. Das letzte Album von Romengo (das im letzten Frühjahr Platz 6 in den World Music Charts Europe erreichte) trägt nicht von ungefähr den Titel *Nagyecséd – Budapest*. Nagyecséd symbolisiert das Zuhause, die Tradition, die Wurzeln, auf musikalischer Ebene die Blechkanne und den Mundbass; Budapest steht für die urbanen, weltoffenen Einflüsse, für die lebendige Tanzhaus-Bewegung, für die in der Metropole kennengelernten Musikerkollegen sowie auf musikalischer Ebene für die Violine und die Cajón.

---

»WIR KÖNNEN NICHT ÜBER DIE TRADITIONELLE UNGARISCHE MUSIK REDEN, OHNE DIE ROLLE DER ROMA-MUSIKER NACHDRÜCKLICH ZU BETONEN.«

---

Bálint Sárosi

— Wie das Beispiel von Romengo zeigt, lässt sich die Musik der Roma-Bevölkerung Ungarns trotz ihrer besonderen ethnologischen und musikalischen Merkmale nicht streng von der ungarischen Volksmusik trennen. So bekannte auch Mónika Lakatos in ihrem Vortrag auf der Weltmusik-Messe Womex: »Die Musik, die Kraft der Kunst kann und konnte schon immer imaginäre Wände zum Einsturz bringen.« Von Franz Liszt bis Zoltán Kodály sorgte lange Zeit die Frage für Diskussionen, ob und wie sich die ungarische Volksmusik von der Roma-Volksmusik und von der komponierten folkloristischen Musik unterscheidet und welche Musik wie wertvoll sei. Der ungarische Ethnograf, Bálint Sárosi, beendete diese Diskussion viel später in seiner akademischen Antrittsvorlesung »Authentische Volksmusik« so: »Wir können nicht über die traditionelle ungarische Musik reden, ohne die Rolle der Roma-Musiker nachdrücklich zu betonen. Denn wir können das ausländische Publikum – und nicht einmal den größten Teil der ungarischen Zuhörer – nicht davon überzeugen, dass die Musik, die sie spielen, und die Art und Weise, wie sie es tun (die sie unverwechselbar macht im Vergleich zu Musikern anderer Völker) authentisch ungarisch und größtenteils auch authentische Folklore ist. Seit circa zwei Jahrhunderten



Mónika Lakatos

werden die Roma-Musiker als Musiker der ungarischen Nation angesehen. Die Bezeichnung »Zigeunermusik« bedeutet im Ausland, aber auch in Ungarn, dass ungarische folkloristische Lieder von Roma-Musikern auf Instrumenten vorgetragen werden. Dieses Etikett wird allerdings nicht für die lokale Volksmusik des Balkans benutzt, gespielt von Roma-Musikern durch und durch, und nicht einmal für die transsilvanische Folklore-Tanzmusik, deren große Meister seit Jahrhunderten Roma-Musiker sind.«

Balázs Weyer  
Übersetzung: Szilvia Weyer

*Als gelernter Musikethnologe und Kommunikationswissenschaftler arbeitet Balázs Weyer als Journalist, Redakteur und Produzent auf dem Gebiet der World- und Folkmusic und deren medialer Vermittlung. Unter anderem produziert er für den ungarischen Sender Bartók Radio täglich Sendungen zu diesem Genre. Als gebürtigem Ungarn ist ihm die Musik seines Heimatlandes ein besonderes Anliegen.*



## 25 plus 5 Jahre Leidenschaft für Musik

Das gemeinsame Bekenntnis zu Leistung aus Leidenschaft verbindet die Deutsche Bank und die Berliner Philharmoniker seit mehr als 25 Jahren. In einer engen und lebendigen Kooperation verfolgen sie das gemeinsame Ziel, Grenzen zu überwinden und einem breiten Publikum Zugang zu klassischer Musik zu eröffnen.

Diese erfolgreiche Partnerschaft wurde jüngst um weitere fünf Jahre verlängert. Damit können die innovativen Vorhaben, die in den vergangenen Jahren initiiert und umgesetzt wurden, auch künftig fortgesetzt und weiter ausgebaut werden. So ermöglicht die Bank seit 2009 ein in der klassischen Musik bisher einmaliges Projekt, das über nationale und soziale Grenzen hinweg die Welt musikalisch näher zusammenrücken lässt: die Digital Concert Hall. In diesem virtuellen Konzertsaal werden die Auftritte der Berliner Philharmoniker in brillanter Bild- und Tonqualität via Internet übertragen – live oder als eine von mehr als 300 Archivaufnahmen.

Dass Musik Grenzen überwinden kann, beweist auch das Education-Programm der Berliner Philharmoniker. Seit mehr als zehn Jahren gelingt es dieser wichtigen Initiative, junge Menschen an klassische Musik heranzuführen. Ob Tanz, Gesang oder das Spielen eines Instruments, jedes Kind kann auf seine eigene musikalische Entdeckungsreise gehen. Und dass gemeinsames Singen Spaß macht und zudem Teamgeist und Selbstvertrauen fördert, erfahren die jungen *Vokalhelden* in Berlin. Dieser neue Education-Schwerpunkt lädt Kinder aus drei Berliner Bezirken zum Singen ein und vermittelt ihnen die Freude an Musik und Gesang.

Höhepunkt des Projekts sind die Auftritte des jungen Chors mit den Berliner Philharmonikern. Die *Vokalhelden* gehören zu den zahlreichen Initiativen im Rahmen des Programms *Born to Be*, mit dem die Deutsche Bank und ihre Stiftungen weltweit die Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen verbessern.

Die gemeinsamen Projekte von Deutscher Bank und Berliner Philharmonikern belegen eindrucksvoll, welche Dynamik und Innovationskraft sich in guten Kooperationen entwickeln können – zum Wohle beider Partner und der Gesellschaft.



© Monika Rittershaus

Starke Partner für weitere 5 Jahre: Martin Hoffmann, Intendant der Stiftung Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle, Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Berliner Philharmoniker, Jürgen Fitschen, Co-Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Bank.

[deutsche-bank.de/musik](https://www.deutsche-bank.de/musik)

25 plus 5 Jahre  
Leidenschaft für Musik

Deutsche Bank und  
Berliner Philharmoniker



## SUMITRA DAS GOSWAMI



Sumitra Das Goswami kommt aus Jaitaran, einem kleinen Ort im Pali-Distrikt des westindischen Bundesstaats Rajasthan («Land der Könige»), wo die legendären Maharadschas lebten, deren prachtvolle Paläste an die Märchen von *Tausendundeiner Nacht* erinnern. Das Land ist reich an musikalischen und spirituellen Traditionen, die bis heute fast ausschließlich mündlich von Generation zu Generation weitergegeben werden – von Dichtern, Musikern, Tänzern und Fakiren. In dieser einzigartigen kulturellen Landschaft spielt besonders die Stimme eine große Rolle, und so sang Sumitra bereits in frühester Jugend unter der Anleitung ihres Vaters religiöse und spirituelle Lieder bei den Jagaras, den nächtlichen Andachten. Heute ist sie eine hoch geachtete Volkssängerin mit dem Ehrentitel «Kuckuck von Rajasthan», die auch international aktiv ist. So nahm sie beispielsweise 2009 am interkulturellen Musikprojekt »Dharohar« der Jaiput Virasat Foundation teil, in dem Musiker mit unterschiedlichem religiösen und kulturellen Hintergrund aus Großbritannien und Rajasthan zusammengearbeitet haben, um gemeinsam neue Musik zu schaffen, für die sie traditionelle und zeitgenössische Melodien, Poesie und Instrumente kombinierten. Im heutigen Konzert wird Sumitra von ihren musikalischen Partnern Papamir (Dholak) und Roop Das (Tampoorā) begleitet.

## MÓNIKA LAKATOS



Mónica Lakatos gehört in Ungarn zu den bekanntesten und authentischsten Roma-Sängerinnen. Bereits in ihrer Kindheit lernte sie den Gesangs- und Tanzstil ihrer Vorfahren, den sie seither perfektioniert hat. Bekannt wurde die Künstlerin, als sie 1994 mit dem Theater Holdvilág als Sängerin, Tänzerin und Komikerin auftrat, was ihr den Weg auf weitere Bühnen ebnete. 1996 gewann Mónica Lakatos beim nationalen Wettbewerb »Ki mit tud« in der Kategorie »Folk« den ersten Preis. Seitdem ist sie im Rahmen internationaler Weltmusikfestivals zu erleben, hat mehrere Solo-CDs veröffentlicht und wurde 2013 mit dem Parallel Cultural Award ausgezeichnet.

## ROMENGO



Das Ensemble Romengo stammt aus Budapest und steht innerhalb der Musik der Sinti und Roma für einen neuen Klang, der Zeugnis von der Vitalität und Dynamik des traditionsreichen kulturellen Erbes gibt und zugleich neue Impulse setzt. Romengo gehören zu den Oláh, die auch als Vlach-Roma oder Walachen bezeichnet wurden. Nach dem Ende der türkischen Besetzung im 18. Jahrhundert wanderten sie aus den Fürstentümern Moldau und Walachei (dem heutigen Kerngebiet Rumäniens) nach Ungarn ein, wo sie unter Leibeigenschaft und Versklavung gelitten haben. Die Oláh benutzten ursprünglich neben dem Gesang nur Haushaltsgegenstände wie Milchkannen und Holzlöffel als Instrumente, was von ihrer nomadischen Tradition zeugt. Zum traditionellen Repertoire gehören Tanzlieder, die neben lyrischen Gesängen die wichtigste musikalische Form bilden. Die Mitglieder von Romengo – Mihály »Maszi« Rostás, János »Guszi« Lakatos, Misi Kovács und Tibor Balog – haben das traditionelle Liedgut gesammelt und für Violine, Gitarre und Schlagwerk neu arrangiert. Die Gruppe war u. a. beim belgischen Festival Les Voix de Femmes, beim ungarischen Sziget Festival sowie bei Babel Med Musique in Marseille zu erleben und spielte anlässlich der Verleihung des »Award for Dialogue between Cultures« der Anna Lindh Foundation. Zudem wirkte Romengo in dem von Radio France produzierten Dokumentarfilm *Musikalische Dialoge an der Donau* mit.

# Kulturpartitur!



Lebendig erzählt und gründlich recherchiert von Hochkultur bis Underground – die Berliner Zeitung mit einem der angesehensten Feuilletons in Deutschland. Dazu täglich der Berlin-Planer sowie jeden Donnerstag das komplette Wochenprogramm im Kulturkalender. Testen Sie die Berliner Zeitung unter [www.berliner-zeitung.de/abo](http://www.berliner-zeitung.de/abo) oder Telefon (030) 23 27 61 76.

**Berliner Zeitung**

SAGT ALLES.

## ROGER WILLEMSSEN

Roger Willemsen studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in seiner Heimatstadt Bonn sowie in Florenz, München und Wien. Nach seiner Promotion über die Dichtungstheorie Robert Musils arbeitete er als Dozent, Herausgeber, Übersetzer (u. a. von Thomas Moore und Umberto Eco) und für drei Jahre als Korrespondent in London. 1991 begann seine Fernsehaufbahn als Moderator, später auch als Produzent von Kultursendungen (z. B. *Willemsens Woche*, *Nachtkultur*, *Willemsens Zeitgenossen*). Sein Debüt als Regisseur gab er 1996 mit einem Film über den Jazzpianisten Michel Petrucciani, der inzwischen in 13 Ländern gesendet wurde;

es folgten Porträts von Personen der Zeitgeschichte wie Gerhard Schröder und Marcel Reich-Ranicki. Hauptberuflich war Willemsen jedoch stets Autor: Regelmäßig erschienen seine Essays und Kolumnen beispielsweise in der *ZEIT*, im *Spiegel* und in der *Süddeutschen Zeitung*. Seit 2002 widmet er sich verstärkt literarischen Arbeiten. Seine Bestseller *Deutschlandreise*, *Gute Tage*, *Kleine Lichter*, *Afghanische Reise*, *Der Knacks*, *Die Enden der Welt* und *Momentum* wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Zuletzt erschien sein Buch *Das hohe Haus. Ein Jahr im Parlament*, eine Dokumentation über die Sitzungen des Deutschen Bundestags im Jahr 2013. Willemsen ist Schirmherr mehrerer Literaturfestivals und lehrt seit 2010 als Honorarprofessor für Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er engagiert sich darüber hinaus bei verschiedenen Hilfsorganisationen (Terre des Femmes, Afghanischer Frauenverein e. V., CARE International) und war lange Jahre Botschafter von Amnesty International. Zu den zahlreichen Auszeichnungen Roger Willemsens zählen der Bayerische Fernsehpreis (1992), der Adolf-Grimme-Preis in Gold (1993), der Rinke-Preis für sein Buch *Der Knacks* (2009) und der Julius-Campe-Preis (2011). Für die Stiftung Berliner Philharmoniker gestaltet und moderiert er seit der Spielzeit 2011/2012 die Reihe *Unterwegs – Weltmusik mit Roger Willemsen*.



## 128 DAS MAGAZIN DER BERLINER PHILHARMONIKER



## VERPASSEN SIE KEINE AUSGABE MEHR!

### IHRE VORTEILE IM ABONNEMENT

15% Ersparnis  
gegenüber dem Kioskpreis

Pünktlich, bequem und portofrei  
nach Hause

Ein Jahr lang  
spannende und exklusive Berichte  
aus der Welt der Klassik



## ABO BESTELLEN SIE JETZT!

☎  
Telefon  
040/468 605 117

✉  
Post  
nebenstehender Coupon an:  
Aboservice  
128 – Berliner Philharmoniker  
Postfach 10 03 31  
20002 Hamburg

@  
E-Mail  
128-abo@berliner-philharmoniker.de

🌐  
Online  
www.berliner-philharmoniker.de/128



# DIE KONZERTE DER REIHE UNTERWEGS – WELTMUSIK MIT ROGER WILLEMSSEN IN DER SAISON 2015/2016

DI 20.10.2015 20 UHR

---

## KAMMERMUSIKSAAL

---

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

*Teil 1: Unterwegs im Land der 17.000 Inseln*

**Roger Willemsen** ..... Moderation und Programmgestaltung  
**Talago Buni:**  
**Muhammad Halim** ..... Saluang, Sarunai, Bansai und Gesang  
**Susandra Jaya** ..... Kacapi, Sarunai, Bansai und Gesang  
**Emri** ..... Bassgitarre, große Trommel und Sarunai  
**Febrianti** ..... Gong, Ganto und Gesang  
**Syafni Erianto** ..... Gitarre, große Trommel und Gesang  
**Leva Khudri Balti** ..... Talempong, Jimbe, Sarunai und Gesang  
**Shofwan** ..... Canang, Sarunai und Gesang  
**Edy Utama** ..... künstlerische Leitung

**Gamelan Ensemble**

DI 26.01.2016 20 UHR

---

## KAMMERMUSIKSAAL

---

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

*Teil 2: Unterwegs im Nahen Osten – Neue Stücke fast versunkener  
Musikkulturen*

**Roger Willemsen** ..... Moderation und Programmgestaltung  
**Lagash:**  
**Saad Thamir** ..... Gesang, Rahmentrommeln und Komposition  
**Dietmar Fuhr** ..... Kontrabass  
**Christina Fuchs** ..... Klarinette und Bassklarinetten  
**Jarry Singla** ..... Klavier

**Ghada Shbeir** ..... Gesang  
 ..... in Begleitung eines Qanoun-Spielers

**Ensemble Kamilya Jubran & Sarah Murica:**  
**Kamilya Jubran** ..... Oud, Gesang und künstlerische Leitung  
**Sarah Murcia** ..... Kontrabass  
**Régis Huby** ..... Violine  
**Guillaume Roy** ..... Viola  
**Atsushi Sakaï** ..... Violoncello

DI 26.04.2016 20 UHR

---

## KAMMERMUSIKSAAL

---

Kassenpreise von 15 bis 35 Euro

*Teil 3: Unterwegs mit provenzalischen Troubadouren*

**Roger Willemsen** ..... Moderation und Programmgestaltung  
**Forabandit:**  
**Sam Karpenia** ..... Mandolncello, Bass-Mandolncello und Gesang  
**Ulaş Özdemir** ..... Bağlama, Bass-Bağlama, Cura und Gesang  
**Bijan Chemirani** ..... Zarb, Daf und Perkussion

**Lo Còr de La Plana:**  
**Manu Théron** ..... Gesang, Tamburin und künstlerische Leitung  
**Rodin Kaufmann** ..... Gesang und Tamburin  
**Benjamin Novarina-Giana** ..... Gesang und Tamburin  
**Denis Sampieri** ..... Gesang und Tamburin  
**Sébastien Spessa** ..... Gesang und Tamburin

---

## SO KÖNNEN SIE EINTRITTSKARTEN KAUFEN:

---

- **im Internet** rund um die Uhr unter [www.berliner-philharmoniker.de](http://www.berliner-philharmoniker.de)
- **telefonisch** unter unserer Service-Nummer **030/254 88-999**  
Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 18 Uhr
- **an der Philharmonie-Kasse**  
Montag bis Freitag von 15 Uhr bis 18 Uhr; Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 11 Uhr bis 14 Uhr  
An Dienstag, an denen ein Lunchkonzert stattfindet, öffnet die Kasse bereits um 14 Uhr.

---

## IMPRESSUM

---

Philharmonische Programmhefte  
Herausgegeben von der  
Berliner Philharmonie gGmbH  
für die Stiftung Berliner Philharmoniker  
Abteilung Kommunikation: Gerhard Forck  
(V.i. S. d. P.)  
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin  
Telefon 030/254 88-0, Fax 030/254 88-390  
[www.berliner-philharmoniker.de](http://www.berliner-philharmoniker.de)  
[kommunikation@berliner-philharmoniker.de](mailto:kommunikation@berliner-philharmoniker.de)

**Redaktion:** ..... Gerhard Forck, Markus Zint,  
..... Harald Hodeige

**Nachweise:** ..... Roger Willemsen,  
..... Divya Bhatia und Balázs Weyer  
..... schrieben ihre Texte für dieses Heft.

Wir bedanken uns bei István Szentandrassy für die freundliche Genehmigung zur Verwendung seiner Arbeiten.

**Artdirektion:** ..... Scholz & Friends Berlin  
..... Coverfoto: iStockPhoto

**Cover, Layout, Satz und Bildbearbeitung:** ..  
..... Cornelia Schrader, Bettina Aigner,  
..... Orestia Kapidani

**Abbildungen:** .....  
S. 6/7, 30, 31, 33: ..... István Szentandrassy  
S. 9: ..... Archiv Roger Willemsen  
S. 10/11, 44: ..... Anita Affentranger  
S. 13: ..... Roland und Sabrina Michaud/  
..... akg-images, Berlin  
S. 14/15: ... Yvan Travert/akg-images, Berlin  
S. 16: ..... akg-images, Berlin/RIA Nowosti  
S. 18, 21, 23, 25, 40: ..... Divya Bhatia  
S. 20: ..... akg-images, Berlin/Tolo Balaguer  
S. 27: ..... Mehrangarh Museum Trust  
S. 29: ..... Archiv Berliner Philharmoniker  
S. 35: ..... András Farkas  
S. 37, 42: ..... Archiv Alba Kultur  
S. 41: ..... Yann Saint-Sernin

**Anzeigenleitung:** ..... Natalie Schwarz  
..... (V.i. S. d. P.)

**Anzeigen:** ..... Runze & Casper  
..... Werbeagentur GmbH  
..... Evelyn Alter  
..... Telefon 030/280 18-149

**Gesamtherstellung:** .....  
..... ENKA-Druck GmbH  
..... Großbeerenstraße 2, 12107 Berlin  
..... Telefon 030/70 55 05-0

Programm- und Besetzungsänderungen  
..... vorbehalten

..... Alle Rechte vorbehalten  
..... Mai 2015  
..... Einzelheftpreis: 3,- Euro